

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 73. Donnerstag, den 11. September 1828.

Leipziger polytechnische Gesellschaft.

(15te und 16te Sitzung.)

In Abwesenheit des Herrn Direktors eröffnete der Vicedirektor Herr Waagemeister Meißner die 15te Sitzung. Es theilte derselbe mehrere Bemerkungen über eine ihm vorgekommene feuerfeste Masse zum Anstreichen des Gebäudes und Holzwerkes, so wie anderer brennbarer Gegenstände mit. Es besteht dieselbe aus 2 Theilen Lehmerde, 1 Theil Salz und 1 Theil Roggenmehl, dem Maße nach, welche mit warmen Wasser zum dünnen Brei angerührt und dann verbraucht werden. An einem Pavillon wurden mit dieser Masse einige Versuche angestellt, welche sehr günstig ausfielen. Man versuchte zuerst das mit der Masse gehörig überzogene Holzwerk desselben durch Stroh in Brand zu setzen. Als dies nicht gelang, wurde der Pavillon mit Hobelspänen angefüllt und diese entzündet. Allein auch jetzt verbrannten nur die Hobelspäne, das Holzwerk aber blieb vollkommen unversehrt. Hr. Waagemeister Meißner forderte deshalb zu weiteren Versuchen damit auf.

Noch führte derselbe an, daß, einer alten Sage nach, sich im Elsterstrom, in der Gegend des Japanischen Häuschens im Gehard'schen Garten, früherhin Spuren einer Salzquelle sollten gezeigt haben, und fragte bei der Gesellschaft, ob darüber wohl etwas Näheres be-

kannt sey. Als vor einiger Zeit das Wasser des Flusses abgelassen war, hat man es leider versäumt, Untersuchungen darüber anzustellen. Möchte die hieraus erfolgte öffentliche Anregung dieses wichtigen Gegenstandes eine nähere Erörterung oder noch besser einige Lehrversuche zur Folge haben! So viel ist gewiß, daß im letzten Kriege einige Soldaten, welche am Ufer des Stromes lagerten, das Wasser desselben, welches eben so niedrig stand, (vielleicht wohl abgelassen war) an jener Stelle nicht trinkbar und salzig fanden.

Hr. Wolbrecht sprach noch über die Erfindung des Hrn. Hofrath Döbereiner, Glas mit Platin zu überziehen. Es liegen dem Publico seit einiger Zeit schöne Proben dieser neuen Kunst in den Döbereiner'schen Räucherlampen vor.

In der sechzehnten Sitzung zeigte Hr. Kößling ein von ihm erfundenes musikalisches Blasinstrument in zwei Exemplaren vor, welche derselbe Mund-Melodikon nennt. Es liegt demselben das Princip der Mundharmonika zum Grunde. Das Ganze bildet einen kleinen schmalen und etwas über fußlangen Kasten von Blech, an dessen einer Seite sich zwei Reihen von Blasehöchern für die ganzen wie für die halben Töne befinden. Das eine Instrument besaß den Umfang einer C-Flöte, das größere hatte eine Oktave mehr in der Tiefe. Der Ton ist rein und erlaubt ein schönes Anschwellen,